

# Gewinn für Theorie und Praxis

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät führte vom 21. bis 23. Januar im Großen Hörsaal der Ingenieurschule für Post- und Fernmeldewesen „Rosa Luxemburg“ eine in der Öffentlichkeit stark beachtete wissenschaftliche Konferenz durch, die sich mit Fragen des sozialistischen Wettbewerbs und der Neuererbewegung in der DDR befaßte. Mit etwa 700 Teilnehmern, darunter neben Wirtschaftswissenschaftlern Hunderte von Praktikern aus der sozialistischen Industrie sowie Direkt- und Fernstudierende der höheren Studienjahre, ist diese Veranstaltung die bisher größte wissenschaftliche Konferenz der Wifa. Durch die Teilnahme von Gästen aus den Volksdemokratien, zahlreicher Staats- und Wirtschaftsfunktionäre unserer Republik, durch das Auftreten von Aktivisten und Jungarbeitern, Funktionären der Partei und des FDGB in den drei Tagen währenden Diskussionen erhielt die Konferenz ihr besonderes Gepräge.

Sie stellt in der Geschichte der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in zweifacher Hinsicht ein Novum dar und ist trotz einiger Mängel ein bedeutsamer Schritt nach vorn:

1. Ist sie die erste wissenschaftliche Konferenz, an der alle Institute und Fachrichtungen der Fakultät beteiligt waren, in deren Vorbereitung es regen Meinungsstreit und Austausch der Erkenntnisse und Erfahrungen der verschiedensten Institute gab.

2. Ist sie die erste umfassende Veranstaltung der Wirtschaftswissenschaftler überhaupt, die sich mit dem so wichtigen Gebiet des sozialistischen Wettbewerbs und der Neuererbewegung befaßt.

Daß es nicht schon früher dazu gekommen ist, von seiten der Wirtschaftswissenschaftler zu den Fragen der Wettbewerbs- und Neuererbewegung im wissenschaftlichen Rat der Fakultät bzw. vor der Öffentlichkeit Stellung zu nehmen, deutet auf Schwächen in der bisherigen Arbeit sowohl der Fakultät als auch der Parteileitung hin.

Es war ein guter Gedanke, gerade jetzt die Probleme des sozialistischen Wett-

bewerbs und der Neuererbewegung geschaffen werden können und was dabei besonders zu beachten ist. Diese Fragen sind besonders aktuell geworden im Zusammenhang mit dem Wettbewerb nach der Methode von Christoph-Wehner, die auf das Beispiel des sowjetischen Häufers Nikolai Mamai zurückgeht. Eine solche zusammengefaßte Darstellung der verschiedenen Möglichkeiten erfolgte erstmalig mit diesem Referat.

Die Ausführungen von Prof. Dr. Kresse zur Vorgabe von Kosten für den sozialistischen Wettbewerb fanden ebenfalls besonderes Interesse, vor allem bei den Praktikern, weil es auch hierzu bisher kaum zusammengefaßte Erfahrungen gab. Prof. Kresse betonte, daß trotz unterschiedlicher Fertigung, Organisation der Produktion usw. überall prinzipiell die Möglichkeit besteht, den Arbeitern bzw. einem Kollektiv bestimmte, beeinflussbare Kosten vorzugeben, um deren Unterschreitung sie im Wettbewerb kämpfen. Er belegte das an Beispielen und gab damit eine wertvolle Orientierung für die Praxis. Die Bedeutung der beiden Referate besteht vor allem darin, bewiesen zu haben, daß man sich bei der Organisation des Wettbewerbs auf keinen Fall hinter technisch-organisatorische Schwierigkeiten verstecken kann, daß es prinzipiell überall möglich ist, den Werktätigen konkrete Aufgaben im Rahmen des Betriebsplanes zu stellen.

1. in der engeren Verbindung der ökonomischen Zielsetzungen mit den politischen Aufgaben, in der größeren erlebischen Wirkung der Wettbewerbs- und Neuererbewegung,
2. in zunehmendem Einfluß der Werkstätten auf die Lenkung und Leitung der Produktion in der Verwirklichung der Lösung: Plane mit, arbeite mit, regiere mit!
3. in der Verbesserung der Grundlagen des sozialistischen Wettbewerbs, in der größeren ökonomischen Wirkung der Wettbewerbs- und Neuererbewegung,
4. in der Bewegung für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, die immer mehr in den Mittelpunkt rückt,
5. in der breiten Entfaltung der zahlreichen Formen gegenseitiger Hilfe und kameradschaftlicher Zusammenarbeit, die sich vor allem in der Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitern und Intelligenz, im Kampf um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zeigen,
6. im Wettbewerb um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“, der von den Jugendbrigaden entfallen wurde und das Ziel hat, die sozialistischen Produktionsverhältnisse zu entwickeln, das sozialistische Leben zu entfalten und die Menschen zu



Blick ins Präsidium der Konferenz. Am Rednerpult Prof. Dr. Thalmann, Direktor des Instituts für Arbeitsökonomik. Foto: HBS

torischen Schwierigkeiten verstecken kann, daß es prinzipiell überall möglich ist, den Werktätigen konkrete Aufgaben im Rahmen des Betriebsplanes zu stellen. Delegationen von Wissenschaftlern der ökonomischen Hochschulen von Sofia, Budapest, Warschau und Prag berichteten von Erfahrungen in ihren Ländern in der Wettbewerbs- und Neuererbewegung und gaben einen Überblick über den erreichten Stand. Sie dankten mit herzlichen Worten für die Einladung zu dieser Konferenz. So wie sie mit ihren Beiträgen die Konferenz bereicherten, betonten sie übereinstimmend den großen Nutzen, den sie auch für ihre Arbeit aus den Referaten und Diskussionen ziehen und der sich überhaupt aus einem derartigen wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch der brüderlichen sozialistischen Länder ergibt.

Neben den Beiträgen unserer ausländischen Genossen bildeten besondere Höhepunkte die Vorträge der Praktiker. Der Jugendfreund Kretschmar vom VEB Faiz- und Heftmaschinenwerk Leipzig berichtete, wie seine Brigade in den Wettbewerb um die „Brigade der sozialistischen Arbeit“ eingetreten ist und welche Ziele sie sich gesteckt hat. Sie will 25 Tage Planvorsprung erzielen, drei Maschinen über den Plan liefern. Das erreichen die Freunde in enger Zusammenarbeit mit der technischen Intelligenz, unterstützt durch Paten der Partei, der FDJ usw. Sie wollen sozialistisch arbeiten, sozialistisch lernen und sozialistisch leben.

Die große Bedeutung und den konkreten Inhalt dieser Lösung, unter der die Wettbewerbe um den verpflichtenden Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ bereits von zahlreichen Jugendbrigaden der DDR geführt werden, erläuterte klar und richtungweisend der Sekretär des Bundesvorstandes des FDGB, Roland Günther, in seinem mit großem Beifall aufgenommenen Diskussionsbeitrag. Er stellte besonders heraus, daß das Moment des sozialistischen Lernens und Lebens von großer Bedeutung für die Erziehung und Entwicklung der Menschen ist, die das Hauptkettenglied unserer Entwicklung darstellt. Er betonte zugleich die Notwendigkeit, wissenschaftliche Konferenzen dieser Art künftig in enger Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften vorzubereiten, um noch mehr für Wissenschaft und Praxis herauszuholen.

Kritische Hinweise gab auch Genosse Zschunke, Sekretär der Bezirksleitung der SED. Er betonte besonders, daß im Referat von Prof. Thalmann noch zu wenig Probleme gestellt wurden, die in der Praxis zu lösen sind, daß nicht konkret genug eingeschätzt wurde, was wir erreicht haben, wo wir stehen und daß klarer gezeigt werden müsse, wie die Entwicklung des Bewußtseins das Niveau der Wettbewerbe bestimmt. Im Verlaufe der Konferenz müsse die Verbindung von Wissenschaft und Praxis noch stärker zum Ausdruck kommen. Er wandte sich gegen die Auffassung Prof. Thalmanns, daß die Unterschätzung der Wettbewerbs- und Neuererbewegung die eigentliche Ursache für Mängel in der Wirtschafts- und Neuererbewegung sei und verlangte eine differenzierte Einschätzung. Zugleich forderte er, die gesamte bisherige Arbeit in Wissenschaft und Praxis, auch die Arbeit der Wifa, kritischer zu beleuchten.

Im Schlußwort stellte Prof. Dr. Thalmann klar die Erfolge und Schwächen der Konferenz heraus und bestätigte die Kritik des Genossen Zschunke und der Praktiker. Für die weitere Arbeit gelte es vor allem, das Neue in der Wettbewerbs- und Neuererbewegung der DDR zu erkennen und durch enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis allseitig zu fördern. Es besteht vor allem in folgenden:

genug eingeschätzt wurde, was wir erreicht haben, wo wir stehen und daß klarer gezeigt werden müsse, wie die Entwicklung des Bewußtseins das Niveau der Wettbewerbe bestimmt. Im Verlaufe der Konferenz müsse die Verbindung von Wissenschaft und Praxis noch stärker zum Ausdruck kommen. Er wandte sich gegen die Auffassung Prof. Thalmanns, daß die Unterschätzung der Wettbewerbs- und Neuererbewegung die eigentliche Ursache für Mängel in der Wirtschafts- und Neuererbewegung sei und verlangte eine differenzierte Einschätzung. Zugleich forderte er, die gesamte bisherige Arbeit in Wissenschaft und Praxis, auch die Arbeit der Wifa, kritischer zu beleuchten.

Sozialisten zu erziehen, entsprechend der Lösung: Sozialistisch arbeiten, sozialistisch lernen, sozialistisch leben!

Die Konferenz als Ganzes ist in Übereinstimmung mit den Ausführungen Prof. Dr. Thalmanns wie folgt einzuschätzen:

Der Praxis gab sie eine grundsätzliche Orientierung für die weitere Arbeit. Die Vorbereitungen wurden jedoch zu stark auf das Prinzipielle gelenkt; es wurden noch zu wenig konkrete Hinweise für die Organisation und Führung des Wettbewerbs, insbesondere aber der Neuererbewegung gegeben. Neue Probleme wurden ungenügend herausgestellt. Der Forderung, die Prof. Dr. Vogel von der Technischen Hochschule Dresden, in seinem Vortrag erhob, mehr darauf einzugehen, wie die vor uns stehenden Probleme gelöst werden können, anstatt nur zu sagen, was zu tun ist, wurde vor allem im Hauptreferat zu wenig entsprochen. Die Gesamtanlage der Konferenz war ungenügend auf den großen Kreis der Praktiker abgestimmt. Trotzdem sind in Verbindung mit den Diskussionsbeiträgen viele wertvolle Hinweise für die praktische Arbeit gegeben worden.

Für die Wissenschaft und die Wissenschaftler ließ die Konferenz eine Reihe theoretischer Probleme und Fragen offen, z. B. die Systematisierung der verschiedenen Entwicklungsstufen und -arten des Wettbewerbs, ihr Zusammenhang mit anderen Formen der Masseninitiative. Insgesamt erwächst die Verpflichtung, noch enger und wirkungsvoller mit der Praxis zusammenzuarbeiten, tiefer in die aktuellen Probleme einzudringen, derartige Konferenzen noch mehr durch eigene Untersuchungen und die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen, die den Praktikern eine wirkliche Hilfe sein können, zu untermauern. Zugleich ist es notwendig, die wissenschaftliche Arbeit stärker zu koordinieren, mit der Bezirksleitung der Partei und dem Bundesvorstand des FDGB bzw. den Bezirks- und Kreisvorständen enger zusammenzuarbeiten. Die Wissenschaftler müssen auch selbst Formen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit entwickeln, um sich zu erziehen und ein höheres wissenschaftliches Niveau zu erreichen.

Aus dem Verlauf und den Ergebnissen der Konferenz gilt es für die Wifa die

## Zweiter Bericht vom Praktikum 1959:

# Weshalb zwei Praktikanten unzufrieden sind

In unserer letzten Ausgabe faßten wir die Ergebnisse unserer Untersuchungen in Leipziger Praktikumsbetrieben zusammen. Wir stellten u. a. fest, daß fast alle von uns besuchten Praktikanten die fachliche Ausbildung und Betreuung lobten, und daß in dieser Hinsicht sogar von einer Verbesserung gegenüber dem vorjährigen Praktikum zu sprechen ist. Bis auf eine Ausnahme. Die beiden Physikstudenten des 1. Studienjahres, Edeltraud Bernhard und Peter Nitschke, die im VEB Fernmeldewerk Leipzig ihr Praktikum ableisten, waren gar nicht zufrieden. Was betriebe sie?

Pech! Als wir die Abteilung besuchen wollten, in der Edeltraud und Peter arbeiten, war gerade Mittagspause. „Die beiden sind sicher im Speisesaal“, sagten uns Kollegen. „Geht nur hin, ihr werdet sie schon treffen.“ Leicht gesagt, wie sollten wir Edeltraud und Peter während der Mittagspause in einem großen Speisesaal finden? Recht skeptisch machten wir uns auf den Weg. Aber das Suchen war gar kein so großes Problem. Jungen und Mädchen in Edeltrauds und Peters Alter saßen zwar eine ganze Anzahl im Speisesaal, aber wir fanden unsere Freunde bald heraus. Sie saßen einam an einem Tisch, während ringsum die jungen Kollegen in Gruppen die Tische bevölkerten, lebhaft erzählten und ihren Spaß hatten. Zufall? Oder zeigte sich hier auf den ersten Blick, worin die Schwäche des Praktikums von Edeltraud und Peter lag? Keine voreiligen Schlüsse! Wir wollen sehen, was sie selbst erzählen.

Peter erklärte uns bereitwillig, welchen Zweck sein Praktikum haben soll. Es kommt in den fünf Wochen darauf an, Fertigkeiten in der Metallbearbeitung zu erlernen, die während des Studiums beim Bau von Geräten, aber auch im späteren Beruf gebraucht werden. Solche Fertigkeiten sind natürlich dort am leichtesten und schnellsten zu erlernen, wo sie systematisch und unter Anleitung qualifizierter Facharbeiter vermittelt werden, in einer Lehrwerkstatt zum Beispiel.

Kopfnicken auf unserer Seite. Dann sind beide im VEB Fernmeldewerk gut aufgehoben. Der Betrieb verfügt über eine moderne Lehrwerkstatt mit ausgezeichneten Lehr- und Auszubildern. „Aber das ist es gerade“, riefen beide ärgerlich aus, „da können wir aber nicht arbeiten!“ Moment, das mußte sofort geklärt werden. Eine junge Kollegin der Abteilung Arbeit gab gern Auskunft. „Natürlich haben die Freunde recht“, sagte sie. „Die Lehrwerkstatt wäre für die Aufgaben ihres Praktikums das Richtige. Aber in der Lehrwerkstatt ist beim besten Willen kein Platz. Bedenken Sie, daß in unserer Lehrwerkstatt auch Schüler polytechnisch ausgebildet werden.“

Wir glauben ihr, aber war das nicht alles früher bekannt? Die Antwort, die wir nun erhielten, setzte uns allerdings in Erstaunen. Selbstverständlich. Der Beauftragte des Physikalischen Instituts wurde von uns darüber informiert. Er war jedoch einverstanden, daß die Studenten in der Vorfertigung arbeiten sollten.

Edeltraud erzählte uns, worin ihre Tätigkeit dort bisher bestand. Auf einen Nenner gebracht, sie bestand in der Hauptsache darin, daß beide zusahen, wie Maschinen arbeiteten, die sie aus Produktions- und Arbeitsschutzgründen nicht bedienen konnten. Peter hat zweimal gefräst, beide haben Grade gefeilt und einige Kleinigkeiten

mehr. Edeltraud fügte bitterböse hinzu, daß sie in der Stanzerlei schon „aufs Knöpfchen drücken“ darf. Und nun halte man sich das Ziel vor Augen, das von diesen Studenten im Praktikum erreicht werden soll! Eingerechnet, daß beide bis Abschluß des Praktikums noch in der Galvanotechnik und in der Lackiererei „arbeiten“ sollen und ihnen die fünf Wochen in der Vorfertigung auf keinen Fall geschadet haben, so kann doch heute schon festgestellt werden, daß ihr Praktikum nicht gut genutzt wurde.

Edeltraud und Peter sind sehr ärgerlich darüber. Aus ihren ganzen Worten konnten wir entnehmen, mit welcher Begeisterung beide das Praktikum begonnen hatten und



Dipl. phys. Kufner und Praktikant Helmut Floeck können lachen. Im VEB Werkzeugprüfmaschinen klappt das Praktikum. Foto: Blütke

wie sie bereit sind, gewissenhaft zu lernen und zu arbeiten. Sie blicken voller Neid auf ihre Freunde aus dem 3. Studienjahr, die in den Labors des Betriebes tätig sind und sinnvolle Aufgaben lösen. Uns bleibt zunächst die Frage zu stellen: Worin ist die Ursache zu suchen, daß zwei Studenten ihre Praktikumsaufgabe nicht lösen können, daß unser Prinzip der strengsten Sparsamkeit und rationalen Ausnutzung der Studienzeit verletzt wurde?

Wir können auf Grund unserer Praktikumsuntersuchungen anerkennen, daß die Beauftragten des Physikalischen Instituts, insbesondere Herr Oberassistent Klein, das Praktikum der Physikstudenten trotz der in diesem Jahr neuen Bedingungen klug vorbereitet und gut organisiert haben.

Wir geben gern zu, daß das VEB Fernmeldewerk Leipzig, in dem zahlreiche Studenten und Fachschüler jährlich mit großem Erfolg praktizieren, das Praktikum der Physikstudenten des 3. Studienjahres gut unterstützt und anleitet.

Unser Beispiel zeigt, daß es jedoch darauf ankommt, mit gleichem Verantwortungsbewußtsein jeden einzelnen Praktikumsentsatz vorzubereiten und dabei überlegte Entscheidungen zu treffen. Wenn im VEB Fernmeldewerk keine Voraussetzungen vorhanden sind, wäre es Pflicht gewesen, solche Möglichkeiten anderswo zu schaffen. Bestand aber nicht gleichzeitig für

Lehre zu ziehen, daß von vornherein Klarheit über das Ziel einer solchen Konferenz geschaffen werden muß. Die Vorbereitung war zunächst auf eine theoretische Konferenz ausgerichtet, zu der ein ausgewählter Kreis von Praktikern hinzugezogen werden sollte. Die Erweiterung auf eine große Zahl von Praktikern erforderte jedoch, auf einige theoretische Fragen zu verzichten und mehr die Erfordernisse der Praxis zu beachten. Das geschah ungenügend; die Erfahrungen der Praxis wurden nicht in dem Maße ausgewertet, wie das für eine Konferenz mit vorwiegend Wirtschaftspraktikern notwendig gewesen wäre. Die hierbei erwachsenden Konsequenzen haben wieder die Fakultätsleitung und die beteiligten Institute nach die Parteileitung in vollem Umfang erkannt.

Deshalb ist es notwendig, künftig noch mehr theoretisch betonten und mehr praxisbetonten Konferenzen zu unterbreiten, dementsprechend die Vorbereitungen zu treffen und den Teilnehmerkreis auszuwählen. Diese Schlußfolgerung hat auch Bedeutung für die Organisation wissenschaftlicher Konferenzen an anderen Fakultäten. Im allgemeinen ist in der Vorbereitung künftig stärker mit der sozialistischen Praxis zusammenzuarbeiten, sind in größerem Maße spezielle Untersuchungen durchzuführen. Hierbei muß man auch wirksamer vorgehen als bisher. Die Studenten der höheren Semester einbeziehen, Diplomarbeiten und Praktika ausnutzen.

Die Erfahrungen zeigen, daß wissenschaftliche Konferenzen dieser Art auch in anderen Fachrichtungen große Bedeutung haben. Diese liegt vor allem in folgenden:

1. Wissenschaftliche Konferenzen veranstaltet und durchgeführt von der gesamten Fakultät, helfen die Zusammenarbeit der Fachrichtungen und Institute zu verbessern, einen regen wissenschaftlichen Meinungsstreit, ein reges geistiges Leben an den Fakultäten zu entfalten.

2. Das Beispiel dieser Konferenz zeigt die Möglichkeit und Notwendigkeit enger Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis; sie hilft, die Einheit von Theorie und Praxis zu festigen, gibt der Praxis wertvolle Hinweise und Orientierung und befreit zugleich die Forschungs- und Lehrtätigkeit sowie die Erziehungsarbeit an der Universität.

3. Wissenschaftliche Konferenzen mit Fachspezialisten aus den sozialistischen Ländern helfen, die Erfahrungen des sozialistischen Lagers auszutauschen, den proletarischen Internationalismus zu stärken. Sie sind von großer Bedeutung für die wissenschaftliche Zusammenarbeit, für die Herstellung und Festigung wissenschaftlicher Verbindungen. Damit tragen wir dazu bei, den Aufbau des Sozialismus in allen sozialistischen Staaten zu fördern, die Wissenschaft mit der Praxis enger zu verbinden und die Ausbildung und Erziehung der Studenten zu verbessern.

Dr. rer. oec. Rolf Emmrich